

Rainer Marwedel

Theodor Lessing als Denkmal
A mobile monument

Rede zur Freischaltung der Website *theodorlessingedition.de*
am 22. Mai 2014 in den Räumen der hannoverschen Polizeidirektion

Denkmäler wirken durch sich selbst und brauchen keine Erklärungen. Aber: Es gibt nichts, was so unsichtbar sein kann wie ein Denkmal. Denkmäler wurden seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland ein selbstverständlicher Teil der politischen Öffentlichkeit. Für die Ewigkeit gebaut, hielten sie oft nur Jahrzehnte. Sie wurden demontiert oder blieben stehen, zur Rechtfertigung schrieb man dann einige ablehnende Worte darauf.

Der Eiserne Hindenburg, ein Holzstandbild, am 4. September 1915 in Berlin eingeweiht, wog 26 Tonnen und war 12 Meter hoch. Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg wurden die 21 Holzblöcke, aus denen dieser Hindenburg gefügt war, als Brennholz verfeuert. Der Kopf blieb zunächst erhalten, sollte in ein Museum geschafft werden, doch der hölzerne Hindenburg-Kopf paßte durch keine Tür; während des Zweiten Weltkriegs ging er verloren. Heute wird Hindenburg als der Reichspräsident in Erinnerung gebracht, der am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler berief.

Theodor Lessing hatte 1925 vor einer Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten mit diesen Sätzen gewarnt: »Nach Plato sollen die Philosophen Führer der Völker sein. Ein Philosoph würde mit Hindenburg nun eben nicht den Thronstuhl besteigen. Nur ein repräsentatives Symbol, ein Fragezeichen, ein Zero. Man kann sagen: ›Besser ein Zero als ein Nero«. Leider zeigt die Geschichte, daß hinter einem Zero immer ein künftiger Nero verborgen steht.«

Zum 50. Todestag Theodor Lessings, am 30. August 1983, wurde der Platz vor der Volkshochschule nach ihm benannt; die Universität wollte seinen Namen nicht. Das ist seit heute gleichgültig geworden, denn nun steht ein mobiles Denkmal vor ihnen, und mittels eines QR-Codes können sie ihn überall in der Stadt Hannover an historischen Orten, Straßen und Plätzen, empfangen, sehen, lesen. Im Gegensatz zu den stummen steinernen Denkmälern spricht er zu ihnen, bietet täglich Aphorismen aus seinem umfangreichen philosophischen Gesamtwerk an. Es sind keine beliebigen Zitate des Tages, die man heute allerorten findet, Spruchweisheiten; sie verweisen vielmehr auf einen systematischen philosophischen Zusammenhang, auf Bücher, die er geschrieben hat und die Sie vielleicht interessieren könnten.

Die Website *theodorlessingedition.de* dokumentiert sein Leben und Werk. So gibt es nun den analogen und den digitalen Theodor Lessing. Die Figur ist ein künstlerisches Bildobjekt und ein politisches Symbol. Niemand teilt heute mehr die Auffassung Platons, wonach die Philosophen die Führer der Völker sein sollen, aber als einen freundlichen Reiseführer durch sein eigenes Werk kann man die Lessingfigur mit Smartphoneanschluß schon sehen. In Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen aufgestellt, soll er junge und natürlich auch alterslose Leser gewinnen.

Der Judenstern auf der Figur, der den QR-Code rahmt, ist als eine Erinnerung an den 1. September 1941 zu verstehen, als eine Polizeiverordnung festlegte: »§ 1: Juden, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, ist es verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judenstern zu zeigen. § 2: Der Judenstern besteht aus einem handtellergroßen, schwarz ausgezogenen Sechsstern aus gelbem Stoff mit der schwarzen Aufschrift ›Jude‹. Er ist sichtbar auf der linken Brustseite des Kleidungsstücks fest angenäht zu tragen.«

Das mobile Denkmal kommt diesen Anforderungen nach, nur zerstört es das als Stigma und Zielscheibe gedachte Zeichen mit einem Digitalcode, der zur Webseite hinführt. Theodor Lessing mußte dieses Brandzeichen des Hasses nicht mehr tragen, die NS-Verbrecher, die ihn 1933 erschossen, brauchten dafür keine äußerliche Markierung. Er selbst hat 1932 in einem Text von der möglicherweise bevorstehenden Vertreibung der deutschen Juden gesprochen:

»Ihr wollt uns den gelben Fleck der Schande anheften.

Tut es.

Wir tun es selbst.

Freiwillig.

Wir tragen ihn als Ehrenzeichen.

Weist uns aus jeder Heimat.

Aber denkt auch an eure eigene Seele.

Aus der werdet ihr uns nie los,

denn dank dieser Not unseres Lebens

sind wir der tiefere Teil eurer selbst.

Richtet uns, ihr richtet euch selbst.«

Diese lebendige philosophierende Figur ist ein bewegliches Erinnerungszeichen an das, was auch heute noch als ein unvorstellbares Ereignis erscheint und erscheinen muß: Der planmäßig betriebene und industriell ausgeführte Mord an Millionen von Menschen durch Menschen.

Mit der Studentin Maren Ihnen habe ich diese Figur entwickelt und gebaut, wir sind ein Jahr lang durch Hannover gezogen, mit Theodor Lessing unter dem Arm und mit einer Kamera, um Fotos für die Webseite aufzunehmen. Sie sehen gleich in einer Fotogalerie szenische Momentaufnahmen von diesem Produktionsprozeß und unserer Werkstatt, und einige der in Hannover aufgenommenen Fotos mit thematisch dazu passenden Zitaten aus Theodor Lessings Werk. Im Rahmen eines zweijährigen Förderprogramms der Stiftung Pro*Niedersachsen, haben wir, zusammen mit der Studentin Daniela Meyer zu Bargholz, fast tausend Seiten aus Theodor Lessings Schriften editorisch bearbeitet; Professor Alexander Kosenina hat als Projektleiter den Antrag bei der Stiftung eingereicht, das Deutsche Seminar der Leibniz Universität hat uns zwei Jahre lang einen Arbeitsraum zur Verfügung gestellt. Die beiden Bände mit dem Sammeltitle ›Kultur und Nerven‹ werden hoffentlich Ende diesen Jahres im Wallstein Verlag erscheinen.

Die Webdesignerin Niki Papageorgiou hat mit der neuesten Darstellungstechnologie eine Webseite gestaltet für einen Denker, der durch seine Gedanken, die keiner Aktualisierung bedürfen, unmittelbar in unsere Gegenwart hineinragt. In den nächsten Wochen und Monaten wird die Webseite weiter vervollständigt. Aber nun genug der Vorrede, sehen und urteilen sie selbst.